

14.12.2022

Junge Wilde – Noa Wildschu




Mi 14.12.2022

Junge Wilde – Noa Wildschut

Abo: Junge Wilde

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler*innen bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €

A black and white portrait of Franz Schubert, a young man with curly hair and glasses, wearing a dark coat and a white cravat. He is holding a quill pen in his right hand.

Franz Schubert

Noa Wildschut Violine

Anton Spronk Violoncello

Annika Treutler Klavier

Franz Schubert (1797 – 1828)

Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898 (1827)

Allegro moderato

Andante un poco mosso

Scherzo. Allegro

Rondo. Allegro vivace

– Pause ca. 19.45 Uhr –

Astor Piazzolla (1921 – 1992)

»Cuatro estaciones porteñas« (»Die vier Jahreszeiten«)
(1965 – 1970)

Fassung für Klaviertrio von José Bragato

›Verano porteño‹

›Otoño porteño‹

›Invierno porteño‹

›Primavera porteña‹

– Ende ca. 20.40 Uhr –

Einführungen um 18.00 und 18.40 Uhr im Komponistenfoyer
Nach dem Konzert »meet the artist!«

Schicken Sie Ihre Frage an die »Junge Wilde« per SMS
oder WhatsApp an T 0157 – 501 830 23. Ausgewählte Fragen
werden mit Noa Wildschut vor Publikum diskutiert.

e-on

Wir danken unserem Sponsor für die Unterstützung dieses Konzerts.

Programm

Wien trifft Buenos Aires

Werke von Schubert und Piazzolla

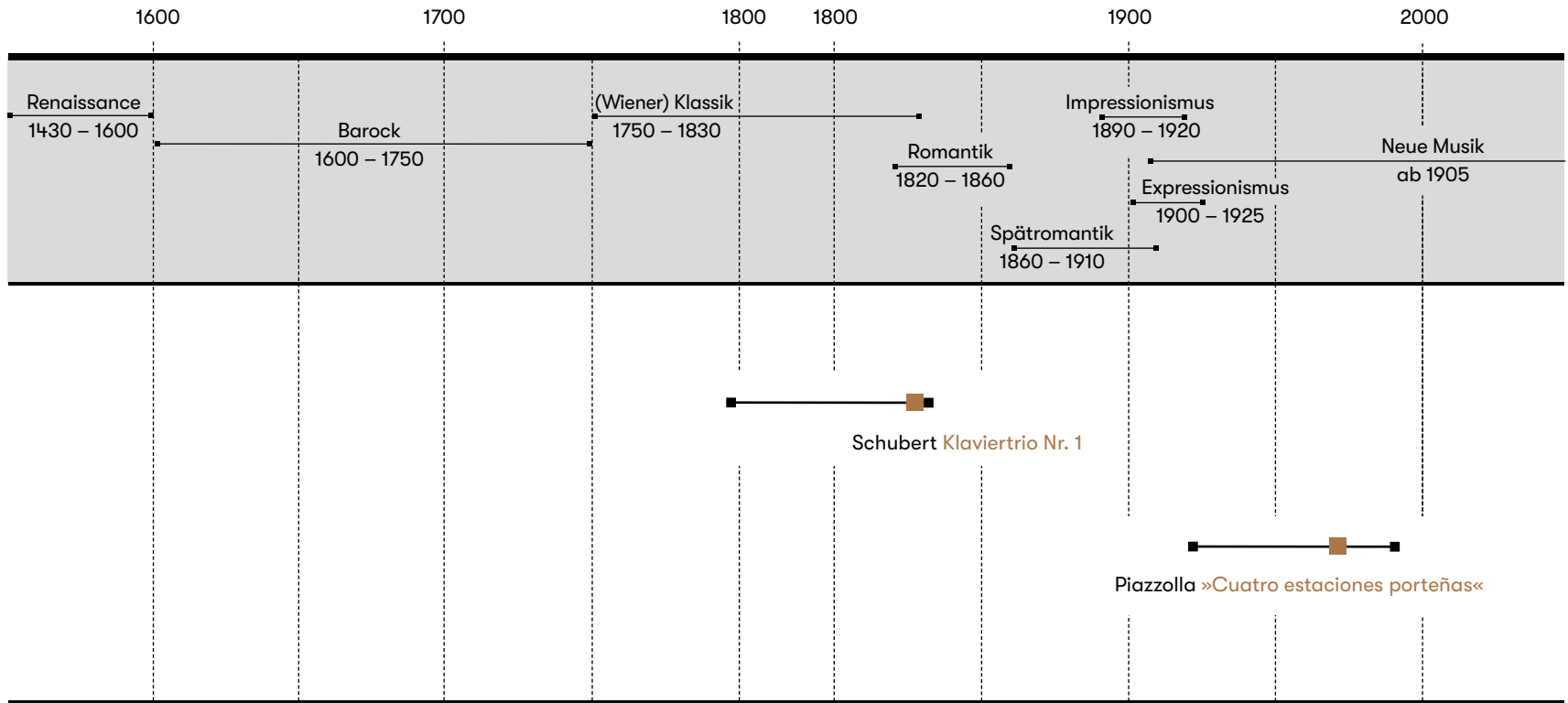
Feurige Herzblut-Rhythmen und selig machende Herbstlaub-Melodien verbinden hier und da zwei Werke miteinander, die ansonsten kaum gegensätzlicher sein könnten. Zunächst erklingt mit Franz Schuberts Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898 nicht nur eines seiner großen Spätwerke. Mit diesem Trio, das ein Jahr vor seinem Tod entstanden ist, löste sich Schubert auch auf diesem kammermusi-

kalischen Gebiet vom Idol Beethoven. Das zweite Hauptwerk stammt von Astor Piazzolla – dieser vor 30 Jahren verstorbene Vater des »Tango Nuevo«.

1970 hob er in Buenos Aires seine »Cuatro estaciones porteñas« aus der Taufe. Doch auch wenn diese »Vier Jahreszeiten« natürlich sofort an den gleichnamigen Zyklus von Antonio Vivaldi denken lassen, ist Piazzollas Komposition doch unüberhörbar eine der schönsten und empfindsamsten Hymnen, die jemals auf die Bewohnerinnen und Bewohner von Buenos Aires geschrieben wurden. 🐾

Die Werke des Abends

auf einen Blick





Aus dem Schatten

Franz Schubert Klaviertrio Nr. 1 B-Dur op. 99 D 898

Entstehung 1827

Uraufführung 26. Dezember 1827 in Wien

Dauer ca. 40 Minuten

»Beethoven gestorben am 26. März 1827, Schubert gestorben am 19. November 1828 – Wer schafft uns eine neue Eroica? Wer frische Müllerlieder? Das Reich der holden Musica, so glanzvoll kehrt es nimmer wieder!« Was Eduard von Bauernfeld kurz nach dem Tod des Freundes Schubert seinem Tagebuch anvertraute, ist ein resignierender Abschiedsgruß an zwei hochverehrte Komponisten-Persönlichkeiten und an die Zukunft der Musik überhaupt. Dennoch ist diese kleine Notiz mehr als nur eine letzte Verbeugung. Wenn Bauernfeld



ZEITLOSE STRATEGIEN & LÖSUNGEN

Sie geben den Takt vor

 audalis
Ihre Wirtschaftskanzlei

Rheinlanddamm 199 • 44139 Dortmund

☎ 0231 22 55 500

✉ dortmund@audalis.de

nun Beethoven und Schubert auf eine Stufe stellte, drückte er das aus, um was Schubert immer gerungen hatte. Stets wollte er dem übermächtigen Schatten Beethovens entkommen und in der Musikgeschichte ein ganz eigenes Kapitel schreiben. Den Weg dafür hatte Schubert zwar bereits mit seinen Klaviersonaten und letzten Streichquartetten geebnet, die noch zu Lebzeiten Beethovens entstanden waren. Aber erst nach Beethovens Tod beschäftigte sich Schubert erstmals umfassend mit einer kammermusikalischen Gattung, die das große Vorbild maßgeblich geprägt hatte. Natürlich hatte Schubert sich früher schon einmal mit dem Klaviertrio auseinandergesetzt. Heraus kam im Jahr 1812 aber lediglich ein einzelner Satz, ein Allegro in B-Dur D 28. Dass Schubert seine beiden Klaviertrios in B-Dur bzw. Es-Dur nun fünfzehn Jahre später, kurz nach den Begräbnisfeierlichkeiten Beethovens komponierte, mag daher zu durchaus reizvollen Mutmaßungen einladen.

Die grundlegenden Fragen nach dem Anlass kann man aber bislang genauso wenig beantworten wie die Umstände, unter denen die Klaviertrios entstanden sind. Alleine für die Entstehungsreihenfolge der beiden Trios gibt es nur Vermutungen. Während von dem Es-Dur-Trio wenigstens ein Kompositionsautograf vorliegt, das auf den November 1827 datiert ist, fehlen für das B-Dur-Trio D 898 sämtliche handschriftliche Quellen. Erst 1836 und damit acht Jahre nach Schuberts Tod konnte es unter der Opuszahl 99 als »Premier Grand Trio« bei Diabelli erscheinen.

Zitat: Robert Schumann über Schuberts Klaviertrios

»Ein Blick auf das Trio von Schubert – und das erbärmliche Menschentreiben flieht zurück, und die Welt glänzt wieder frisch. [...] Mit einem Worte, das Trio in Es-Dur ist mehr handelnd, männlich, dramatisch, unseres [Klaviertrio B-Dur] dagegen leidend, weiblich, lyrisch. Sei uns das hinterlassene Werk ein teures Vermächtnis! Die Zeit, so zahllos und Schönes sie gebiert, einen Schubert bringt so bald nicht wieder.«

Rückblickend muten Schumanns geschlechtsspezifische Zuschreibungen etwas fragwürdig an. Denn gleich beim Eröffnungssatz sucht man vergeblich nach typisch femininen Zügen. Das Allegro moderato strahlt vielmehr von Beginn an eine Klarheit und Unbekümmertheit aus, die Schubert mit seinen unverwechselbaren Gestaltungsmöglichkeiten ausbreitet und beibehält. Alfred Einstein, der bekannte Schubert-Biograf, will in diesem Satz übrigens das Schubert-Lied »Des Sängers Habe« von 1825 ausgemacht haben. In ihm heißt es: »Schlagt mein

ganzes Glück in Splitter, nehmt mir alle Habe gleich, lasset mir nur meine Zither, und ich bleibe froh und reich.«

Auf den von Schumann als ein »seliges Träumen« empfundenen, langsamen Satz (Andante un poco mosso) folgt ein klassisches, temperamentvolles Scherzo samt Trio. Und auch das abschließende Rondo (Allegro vivace) spielt mit volksmusikalischen Einflüssen. Wobei er mit rhythmischen Kniffen sowie harmonischem Raffinement überrascht, die keine weibliche oder männliche Züge besitzen, sondern sich einfach nur Schuberts Genie verdanken.

Die Seele von Buenos Aires

Astor Piazzolla »Cuatro estaciones porteñas« (»Die vier Jahreszeiten«)

Entstehung 1965 – 1970

Uraufführung 1970 im Teatro Regina in Buenos Aires

Dauer ca. 25 Minuten

Am 16. August 1953 war der Saal der Juristischen Fakultät von Buenos Aires bis auf den letzten Platz besetzt. Das bis in die Fingerspitzen gespannte Auditorium erwartete jedoch nicht etwa einen wegweisenden Vortrag über einen diskussionswürdigen Gesetzesparagrafen. Vielmehr war man für ein Konzert gekommen, das an den Grundfesten der musikalischen Verfassung Argentiniens rütteln sollte. Star und Reizfigur des Abends war Astor Piazzolla. Die einen verehrten ihn, weil er den Tango endlich aus den Hafen-Spelunken herausgeholt und ihn vor allem mit Elementen der klassischen Musik ganz neu überdacht hatte.

Zur Gegenpartei hatten sich hingegen all die Konservativen formiert, die Piazzollas Weg als Verwässerung des archaischen Tango-Flairs ablehnten. Nun betrat also Piazzolla das Parkett. Mit seinem Bandoneon und handverlesenen Musikern – sowie unter dem Arm die Noten einer »Sinfonía Buenos Aires«. Und kaum war der letzte Ton verklungen, ging es hoch her zwischen den Fanblocks. Man prügelte sich; sogar Regenschirme flogen durch den Saal. Erst die Polizei konnte die erhitzte Menge beruhigen. Piazzolla war von den Reaktionen natürlich mehr als irritiert. Doch der Dirigent Fabien Sevitzky baute ihn mit der Bemerkung auf, dass selbst Ravels »Boléro« und Strawinskys »Le sacre du printemps« für ähnliche Skandale gesorgt hätten.

Bekanntermaßen gehören die Werke seiner Kollegen mittlerweile zum festen Kanon der klassischen Moderne. Und auch der einst in seiner Heimat so angefeindete Piazzolla besitzt längst den Status eines Nationalheiligen. So bekam er 1985 – sieben Jahre vor seinem Tod am 4. Juli 1992 – die Ehrenbürgerschaft von Buenos Aires verliehen.

Die aber für ihn wohl größte Auszeichnung wurde ihm erst postum zuteil. Es war die endgültige Anerkennung gerade von bedeutendsten Klassik-Interpreten. Daniel Barenboim, Yo-Yo Ma und nicht zuletzt Gidon Kremer sorgten dafür, dass sich der Kreis von Piazzollas künstlerischem Credo schloss. Denn von Beginn an hatte Piazzolla das Ziel, den Tango mit dem Jazz und der Klassik zu versöhnen und ihn somit in den großen Konzertsälen der Welt zu etablieren.

Zitat: Astor Piazzolla über »Tango Nuevo«

»Es war notwendig, den Tango aus der Monotonie zu befreien, die ihn harmonisch, melodisch, rhythmisch und ästhetisch einengte. Es war ein unwiderstehlicher Impuls einer musikalischen Neueinschätzung, um den Instrumentalisten eine neue Form der Erleuchtung zu schenken. Mit anderen Worten: den Tango mehr als jemals zuvor als Musik zu begreifen.«

Für diese Visionen besaß Piazzolla schon früh die richtigen Antennen. In New York, wo die Piazzolla-Familie seit 1925 lebte, besuchte er regelmäßig die Jazz-Clubs. Und während seine Finger auf jenem Bandoneon laufen lernten, das ihm der Vater geschenkt hatte, kam er als Zwölfjähriger gleichzeitig bei dem Rachmaninow-Schüler Bela Wilda mit den Werken Johann Sebastians Bachs in Berührung. All diese musikalischen Einflüsse bildeten so das Fundament, auf dem Piazzolla fortan den Tango von der reinen Unterhaltungs- und Tanzmusik Argentiniens emanzipierte und seinen »Tango Nuevo« sogar mit altherwürdigen Formen wie der Fuge vertraut machte. Zudem finden sich unter seinen über 1000 Kompositionen Solo-Konzerte, Kammermusik, eine Oper sowie ein Oratorium.

1970 fand im Teatro Regina in Buenos Aires – diesmal unter einhelligem Jubel – die Uraufführung eines ebenfalls größeren Werks statt. Es waren die »Cuatro estaciones porteñas«, die in einer Besetzung mit Violine, Kontrabass, Klavier, elektrischer Gitarre und Bandoneon erklangen und die seitdem als Piazzollas Tango-Hommage an Vivaldi und dessen »Vier Jahreszeiten« gelten. Dabei sind Piazzollas »Jahreszeiten von Buenos Aires« im Gegensatz zu den dreisätzigen Concerti Vivaldis allesamt einsätzig. Zudem sind sie kein lautmalerisches Abbild

von bestimmten Naturphänomenen, sondern eine musikpoetische Verbeugung vor den Bewohnerinnen und Bewohnern von Buenos Aires. Darauf verweist allein schon der Titel. Das Adjektiv »porteñas« ist vom spanischen »Puerto« (Hafen) abgeleitet und bezeichnet umgangssprachlich die Bevölkerung der Hafenviertel von Buenos Aires.

Die Entstehungsgeschichte der »Cuatro estaciones porteñas« umfasste fünf Jahre. Piazzolla schrieb 1965 zunächst »Verano porteño« (Sommer) als eine Art Schauspielmusik. Nachdem dieser Satz in einem Arrangement für den berühmten Tango-Meister Aníbal Troilo überaus populär geworden war, komponierte Piazzolla bis 1970 die drei noch fehlenden Sätze.

Wie so viele Stücke Piazzollas sind auch die »Cuatro estaciones porteñas« immer wieder bearbeitet worden. So stammt die heute zu hörende Klaviertrio-

Fassung von dem Cellisten und Piazzolla-Freund José Bragato. Dem argentinischen Flötisten Maximiliano Ribichini verdanken wir hingegen die poetische (hier leicht gekürzte) Beschreibung jener vier musikalischen Jahreszeiten, mit denen Piazzolla Buenos Aires und seinen Bewohnerinnen und Bewohnern in die Seele gelauscht hat (die Reihenfolge der vier Sätze folgt Piazzollas Vorgabe):

Im »Verano porteño« (Sommer) herrscht die Leidenschaft, wenn die sengende Hitze den Körper verzehrt und auch der Kalender die Temperatur der Liebe ständig steigen lässt. Selbst der Zement in der Stadt glüht. Mühevoll ist es, durch die Straßen zu gehen, die Siesta belastet von dieser schrecklichen feuchten Hitze. Die Musik lässt die Langsamkeit der Stadt erahnen, die erst aufzuatmen scheint, wenn endlich die Sonne versunken ist.

Im »Invierno porteño« (Winter) herrschen Einsamkeit, Kälte und grauer Alltag. Der Winter ist der kalte Tag, aber auch die Nacht mit ihren heißen Tangorhythmen. Der Satz ist schrecklich melancholisch, doch wird dieses Gefühl von Einsamkeit und Kälte unterbrochen von starken rhythmischen Impulsen.

Im »Primavera porteña« (Frühling) begegnen wir unserer ersten Liebe: körperliche Versuchung, ein Imbiss im Grünen, die Verliebten. Die Stadt erwacht nach dem Winter zu neuem Leben, die Bäume schmücken sich mit Grün und die Blumen tauchen die ganze Stadt in einen verführerischen Duft. Dieses Stück entwickelt sich aus einem mitreißenden Fugenthema im synkopischen Rhythmus.

Der »Otoño porteño« (Herbst) ist die Zeit des Abschieds. Die Flüchtigkeit der Leidenschaft weicht der Vergänglichkeit. Die Stadt beginnt, sich in Gelb zu kleiden. Die Noten sinken sehnsüchtig in die Tiefe.«



Spielen und spielen lassen – und jetzt auch aufnehmen! Mit STEINWAY SPIRIO | r erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | r bei uns.



STEINWAY & SONS
SPIRIO | r

MAIWALD – KLAVIERE & FLÜGEL IM KONZERTHAUS
BRÜCKSTRASSE 21 · DORTMUND · TEL: 0231 2 26 96-145
WWW.STEINWAY-DORTMUND.DE



Maiwald

Gehört im Konzerthaus

Schuberts Klaviertrio Nr. 1 B-Dur D 898 stand bislang bei dem ehemaligen Exklusivkünstler Renaud Capuçon, seinem Bruder Gautier und Frank Braley auf dem Programm. Die »Cuatro estaciones porteñas« von Piazzolla waren bereits in verschiedenen Versionen zu hören: 2010 mit dem Verbier Festival Chamber Orchestra, 2017 mit dem WDR Sinfonieorchester sowie 2021 in einer Fassung für Violoncelli u. a. mit Kian Soltani.



Noa Wildschut

Die niederländische Geigerin Noa Wildschut ist erst 2001 geboren, hat aber bereits ihren Platz in der internationalen klassischen Musikszene eingenommen. Im Alter von sechs Jahren spielte sie live im niederländischen Fernsehen im Rahmen des »Kinderprinsengrachtconcert 2007« in Amsterdam, ein Jahr später gab sie ihr Debüt im großen Saal des Concertgebouws in Amsterdam. Seit September 2016 ist sie Exklusivkünstlerin bei Warner Classics. Im Laufe der Jahre hat sich Noa einen beachtlichen Ruf aufgebaut und wird regelmäßig zu Festivals, Recitalen und Solokonzerten mit Orchestern im In- und Ausland eingeladen. Sie musiziert mit inspirierenden Musikerinnen und Musikern wie u. a. Anne-Sophie Mutter, Janine Jansen, Menahem Pressler, Igor Levit, Arthur und Lucas Jussen, sowie mit ihrer Duo-Recitalpartnerin, der Pianistin Elisabeth Brauß.

Noa arbeitet mit Orchestern wie dem Pittsburgh Symphony Orchestra, Royal Scottish National Orchestra, Radio Filharmonisch Orkest, Netherlands Philharmonic Orchestra, Concertgebouw Chamber Orchestra, Camerata Salzburg, Konzerthausorchester Berlin, Orquestra Sinfônica de João Pessoa in Brasilien und Orquestra Sinfónica de Guayaquil in Ecuador, in Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Manfred Honeck, James Gaffigan, Michael Sanderling, Vasily Petrenko und Elim Chan.

Noa ist bereits Preisträgerin zahlreicher Auszeichnungen und hat den Ersten Preis beim »Internationalen Violinwettbewerb Louis Spohr« in Weimar, den Ersten Preis beim »Iordens Violinwettbewerb« in Den Haag und den »Concertgebouw Young Talent Award« 2013 gewonnen. Sie erhielt das Anton Kersjes-Violinestipendium 2017 und den »Solistenpreis« 2018 der »Festspiele Mecklenburg-Vorpommern«. Noa wurde von der European Concert Hall Organisation zum »Rising Star« für die Saison 2019/20 gewählt.

Noa begann ihren Violinunterricht im Alter von vier Jahren bei Coosje Wijzenbeek und studierte ab 2013 bei Vera Beths an der Musikhochschule Amsterdam. Derzeit studiert Noa bei Antje Weithaas an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin. Zusätzlich zu den regulären Kursen besuchte Noa Meisterkurse und Unterricht bei Jaap van Zweden, Menahem Pressler, Frank Peter Zimmermann, Anner Bylisma und Liviu Prunaru. Von 2014 bis 2019 war Noa Mitglied der »Mutter Virtuosi« unter der Leitung von Anne-Sophie Mutter, und jüngste offizielle Stipendiatin der Anne-Sophie Mutter Stiftung. Der niederländische öffentlich-rechtliche Rundfunk NTR veröffentlichte 2012 eine Dokumentation mit dem Titel »Noa 11« und im September 2017 die Dokumentation »A Family Quartet« über Noa und ihre Familie, die in vielen niederländischen Kinos gezeigt und im Fernsehen ausgestrahlt wurde.

Noas Bogen ist von Dominique Peccatte aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, der freundlicherweise von der niederländischen Musikinstrumentenstiftung ausgeliehen wurde. Noa spielt eine Geige von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1750, die zuvor der Geiger Joshua Bell spielte und von einem Patron über den Tarisio Trust großzügig ausgeliehen wurde.

Noa Wildschut im Konzerthaus Dortmund

Noa Wildschut gehört zu den sieben jungen Musikerinnen und Musikern der Rei-



Freunde werden

Gemeinsam mit über 400 Freundeskreis-Mitgliedern verleiht Rolf Krede seiner Liebe zur Musik Flügel. Leidenschaft verbindet – machen Sie mit!

konzerthaus-dortmund.de/freunde

FREUNDESKREIS
KONZERTHAUS DORTMUND





Experten für Gesellschaftsrecht bei Spieker&Jaeger

Für Sie machen wir jeden Drahtseilakt zum Spaziergang.

**SPIEKER
& JAEGER**

Rechtsanwälte | Wirtschaftsprüfer | Steuerberater | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Phoenixseestraße 24, D-44263 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, kontakt@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

he »Junge Wilde«, die sich drei Spielzeiten lang in Dortmund mit unterschiedlichen Programmen und Besetzungen präsentieren. Ihr Konzerthaus-Debüt gab sie bereits Anfang 2020 als »Rising Star« der European Concert Hall Organisation.

Anton Spronk

Anton Spronk (1994) gehört zu den führenden holländischen Cellisten seiner Generation. Mit 19 Jahren gewann er den Ersten Preis und Publikumspreis beim Wettbewerb der »Cello Biennale Amsterdam« (2014). 2019 gewann er beim »Verbier Festival« den »Prix du Rotary«. Im selben Jahr war er Semifinalist beim ARD-Musikwettbewerb und gewann zuletzt den Ersten Preis, Publikumspreis und Orchesterpreis beim »Internationalen Mazzacurati Cellowettbewerb« in Turin. 2021 gewann er den »Dutch Classical Talent Award«. Als Solist und Kammermusiker war Anton Spronk bereits zu Gast in den großen Konzertsälen Europas, Amerikas und Asiens, darunter das Concertgebouw Amsterdam, die Carnegie Hall New York, Tonhalle Zürich, Berliner Philharmonie und das Seoul Arts Center. Er ist unter anderem mit dem Münchener Kammerorchester, Residentie Orkest Den Haag, dem Neuen Zürcher Orchester und Orchestra sinfonica nazionale della RAI als Solist aufgetreten. Als leidenschaftlicher Kammermusiker ist er regelmäßiger Gast bei international renommierten Festivals und ist selbst Initiator und Künstlerischer Leiter des seit 2016 jährlich stattfindenden internationalen Festivals »Eggenfelden klassisch« in Bayern.

Als Vierjähriger begann Anton unter Anleitung seines Vaters mit dem Cellospiel. Im Alter von 12 Jahren übernahm Monique Bartels seine Ausbildung. Von 2012 bis 2017 absolvierte er an der Zürcher Hochschule der Künste sein Studium bei Thomas Grossenbacher, welches er mit Auszeichnung abschloss. Seit 2017 studiert er an der Universität der Künste Berlin bei Jens Peter Maintz. Finanzielle Unterstützung erhielt er von der Friedl Wald-Stiftung und dem Rahn Kulturfonds. Anton spielt derzeit auf einem Cello von Jean-Baptiste Vuillaume aus dem Jahr 1865, das ihm von der Niederländischen Musikinstrumentenstiftung zur Verfügung gestellt wird.

Anton Spronk im Konzerthaus Dortmund

Anton Spronk gab sein Konzerthaus-Debüt 2021 in der Reihe »Junge Wilde« mit

WIR
REGELN
DAS!

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER

Als wirtschaftsstrafrechtlich ausgerichtete Spezialkanzlei helfen wir Ihnen bei allen strafrechtlichen Fragestellungen, die im Wirtschaftsleben auftreten können.

Kian Soltani. Auf dem Programm standen u. a. »Invierno porteño« und »Primavera porteña« aus Piazzollas »Cuatro estaciones porteñas«.

Annika Treutler

Annika Treutler wurde im Oktober 2020 mit dem renommierten »Opus Klassik« für ihre Einspielung von Viktor Ullmanns Klavierkonzert in der Kategorie »Konzerteinspielung des Jahres« ausgezeichnet. Die CD ist zum 75. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz im Januar 2020 mit weiteren Klavierwerken Ullmanns bei Berlin Classics erschienen. Zehn Jahre nach ihrem Debüt mit Schumanns Klavierkonzert im Großen Saal der Berliner Philharmonie mit dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin kann Annika Treutler auf die Zusammenarbeit mit zahlreichen Orchestern zurückblicken.

Sie gastierte in allen großen deutschen Sälen sowie u. a. in der Wigmore Hall London, im Wiener Konzerthaus, im Palau de la Música Barcelona und im Concertgebouw Amsterdam. Regelmäßig zu Gast ist sie bei den »Festspielen Mecklenburg-Vorpommern«, beim »Heidelberger Frühling«, beim »Verbier Festival« und beim »Krzyżowa Music Festival«. Neben Ihren solistischen Tätigkeiten widmet sich Annika Treutler intensiv der Kammermusik in zahlreichen Konzerten mit Daniel Müller-Schott, auf Konzerttournee mit Tabea Zimmermann und Jörg Widmann, mit Kit Armstrong, Sarah Aristidou, Alexey Stadler, Julia Hagen und vielen anderen.

2018 produzierte Hänssler Classic ihre vielbeachtete CD mit Solowerken von Johannes Brahms, im Januar 2019 folgte die Veröffentlichung von Brahms' Sonaten für Klavier und Violoncello mit Julia Hagen. Zuvor erschien eine CD mit Klavierwerken von Felix Mendelssohn Bartholdy bei Syguali / Harmonia Mundi. Ihre Debüt-CD mit Robert Schumanns »Fantasiestücken« und der Fantasie C-Dur stammt aus dem Jahre 2013 (Genuin).

Annika Treutler ist Initiatorin und Künstlerische Leiterin des Projekts #respondinmusic, das es sich zur Aufgabe macht, mit Musik aus Zeiten des zweiten Weltkriegs einen Beitrag zur Erinnerungskultur zu leisten und durch die Geschichte für die Zukunft zu lernen. Ihre Arbeit als Botschafterin für das von Lars Vogt ins Leben gerufene Projekt »Rhapsody in School« unterstreicht ihren Einsatz dafür, die junge Generation für die klassische Musik zu begeistern. Seit Oktober 2018 lehrt Annika Treutler an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. 🎹



**lieben laute Musik –
und leises Fahren**

**Mit den E.ON E-Mobilitätslösungen
sind Sie nachhaltiger unterwegs.**

e.on

Weiterhören

Unsere »Jungen Wilden«

Junge Wilde – Isata Kanneh-Mason

Ihre Liebe zur Kammermusik teilt die Pianistin Isata Kanneh-Mason mit dem Maxwell String Quartet und Werken von Mendelssohn, Dohnányi und Alberga.

Di 31.01.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Jean Rondeau

Der Cembalist Jean Rondeau erklimmt in seinem zweiten »Junge Wilde«-Konzert die Stufen zum Parnass mit Werken von Fux, Mozart, Beethoven und Clementi.

Mo 15.05.2023 19.00 Uhr

Junge Wilde – Vivi Vassileva

Vivi Vassileva zündet zum Abschluss der »Junge Wilde«-Reihe mit Kalevi Aho »Siedi« ein brillantes Feuerwerk mit allerlei Schlagwerk.

Do 22.06.2023 19.00 Uhr

Texte Guido Fischer

Fotonachweise

S. 08 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

S. 16 © Sonja Werner, Konzerthaus Dortmund

Herausgeber KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21, 44135 Dortmund

T 0231 – 22 696 200, www.konzerthaus-dortmund.de

Geschäftsführer und Intendant

Dr. Raphael von Hoensbroech

Redaktion Marion Daldrup, Ann-Kristin Zoike

Konzeption Kristina Erdmann

Anzeigen Marion Daldrup, T 0231 – 22 696 213

Druck druckpartner Druck- und Medienhaus GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung. Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

KONZERTHAUS
DORTMUND

